

Hilfe am roten Telefon

Der Verein Wohlbedacht organisiert zusammen mit der Tagesbetreuung Rosengarten einen „Demenz-Krisendienst“, der rund um die Uhr ansprechbar ist. Zum Start gibt es einen Zuschuss des Bundesfamilienministeriums

VON GUDRUN PASSARGE

München – Wenn künftig das rote Telefon klingelt, wissen die Mitarbeiter im „Rosengarten“, da ruft jemand an, der schnelle Hilfe braucht. Menschen etwa wie Annemarie Hochwind. Sie hatte ihren demenzkranken Mann „mit ganz schlechtem Gewissen und viel Weinen“ in einem Heim untergebracht. Doch dort soll er sich aggressiv verhalten haben. Die Heimleitung habe ihn in die Psychiatrie einweisen wollen, nach nur zwei Tagen Aufenthalt. „Ich war einfach nur noch fertig. Für mich ist eine Welt zusammengebrochen“, erzählt Hochwind. Sie rief bei der Tagesbetreuung für Demenzkranke „Rosengarten“ an, deren Leiterin Sonja Brandtner nicht lange fackelte. Sie ließ den Mann abholen, um ihn im Rosengarten einzuquartieren.

Die Mitarbeiter des Rosengartens kennen solche Situationen. Angehörige, die anrufen, weil sie mit ihren Kräften am Ende sind, die einfach nur mal ein paar Tage ausschlafen wollen, Ärzte, die sich erkundigen, ob noch ein Platz im Rosengarten frei ist, weil die betreuenden Angehörigen ins Krankenhaus müssten. Oder besorgte Kinder melden sich: „Meine Mama kann nicht mehr.“ Oft stehen Angehörige dann kurz vor dem Zusammenbruch. Aus diesen Erfahrungen heraus hat der Verein Wohlbedacht den „Demenz-Krisendienst“ konzipiert. Wohlbedacht, der Wohnen für demenziell Erkrankte organisiert, und die Tagesbetreuung für Demenzkranke „Rosengarten“ arbeiten eng zusammen, beide haben ihren Sitz in der Höcherstraße. Sonja Brandtner als Chefin im Rosengarten und Annette Arand als Geschäftsführerin des Vereins Wohlbedacht sind ein Team.

„Die Angehörigen warten oft viel zu lange, bevor sie sich melden“, hat Maria

Baumer festgestellt. Sie ist die verantwortliche Pflegefachkraft im Rosengarten. „Wenn sie frühzeitig kommen, dann geht es leichter, denn wir haben Helfer und Ansprechpartner.“ Annette Arand hat zwei Gruppen ausgemacht. Es gebe die Angehörigen, die meinten, sie könnten alles alleine schultern. Und dann gibt es die Angehörigen, die die Situation ganz furchtbar fänden, aber von außen betrachtet ließe sich manches doch einfacher regeln.

Annemarie Hochwind bestätigt, dass sie im Laufe der Pflege ihres Mannes viel gelernt hat. Vor allem ist sie gelassener. Aber das habe Zeit gebraucht. Früher habe beispielsweise alles im Haushalt stets picobello sein müssen, jetzt habe sie ihre Ansprüche zurückgeschraubt. Auch bei ihrem Mann: „Ich erwarte nichts mehr von

ihm. Ich weiß, er lebt in einer anderen Welt.“ Sie kämpfe nicht mehr mit ihm. Wenn er nicht jeden Tag duschen wollte, hat sie mal einen Tag ausgesetzt und ihn gewaschen. Und wenn er nicht bereit war, sich anzuziehen für den Arztbesuch, dann ist sie mit ihm notfalls im Bademantel losgefahren, oder sie hat eine halbe Stunde später noch einmal den Versuch unternommen, ihn zum Anziehen zu bewegen oder überhaupt dazu, das Haus zu verlassen.

Dass Menschen im Bademantel im Rosengarten ankommen, gibt es immer wieder einmal, berichtet Arand. Den Angehörigen empfiehlt sie, eine Tüte mit den Anzeigehäusern mitzunehmen. Denn wenn die Betroffenen im Rosengarten ankommen, wo alle anderen angezogen sind, dann ließen sie sich auch gerne ankleiden. „Viel-

leicht haben Demenzkranke untereinander der weniger das Gefühl, sie genügen nicht“, überlegt Arand, die das ganz besondere System im Rosengarten beschreibt: „Es ist Wunsch und Ansatz, den Demenzkranken alles zu ermöglichen.“ Dabei werde jeder Demenzkranke ganz individuell behandelt. Sie weiß aber auch, „das geht nicht überall“. Arand hat jedenfalls beobachtet, wenn sowohl Angehörige als auch Betroffene entspannt sind, „dann ist auch der Arztbesuch kein Problem mehr“.

„Jetzt kann ich wieder zu leben anfangen“, sagt die Angehörige

Doch gerade Entspannung stellt sich bei Angehörigen oft nicht ein, besonders wenn sie schon seit langem in der Pflege eingespannt sind. Egal, was passiert, diese Menschen könnten künftig die Krisennummer wählen. „Da ist dann häufig keine Zeit mehr, nachzudenken“, sagt Arand, die verspricht, innerhalb von 24 Stunden Hilfe zu organisieren. Zum Beispiel, wenn ein Demenzkranker in der Nacht völlig durchgefroren von der Polizei nach Hause gebracht wird und sich nicht beruhigen lässt. Da sei schnelles Handeln geboten. „Wir wollen die beste und nachhaltigste Lösung“, unterstreicht Annette Arand. Für Angehörige und Demenzkranke.

Bei Annemarie Hochwind ist das gelungen. „Jetzt kann ich wieder zu leben anfangen. Jetzt habe ich das Gefühl, mein Mann ist gut aufgehoben“, sagt die 75-Jährige. Für die Zukunft, wenn sie sich wieder stabil fühle, bietet sie dem Höcherstraßen-Team sogar Mitarbeit an. „Rufen's mich an, wenn Not am Mann ist.“ Das Krisen-Telefon muss ja keine Einbahnstraße sein.

Demenz-Krisendienst

Der Demenz-Krisendienst des Vereins Wohlbedacht in Kooperation mit der Tagesbetreuung Rosengarten gewährt Hilfe in Notfällen. Wohlbedacht bietet eine Mitgliedschaft für 15 Euro im Monat an. Geplant ist, dass Angehörige und Betroffene zu Beginn zu einem Aufnahmegespräch kommen. „Wir wollen vorher die Chance haben, die Familie kennenzulernen und die Daten zu notieren“, sagt Annette Arand, Geschäftsführerin von Wohlbedacht. Danach bekommen die Mitglieder die Krisen-Notruf-Nummer, die von Januar an mit dem roten Telefon verbunden ist. Außerdem gibt es für die Mitglieder kostenlose Notfall-Kurse. Wenn es dann ernst wird und jemand Hilfe braucht, kann er Tag und Nacht anrufen. „Es können natürlich auch Nichtmitglieder zu den Geschäftszeiten anrufen im Rosengarten. Wir werden für Notfälle immer

ein Tagbett und einen Nachtplatz vorhalten. Innerhalb von 24 Stunden organisieren wir Hilfe“, verspricht Arand. Die Mitgliedschaft könne auch nachträglich beantragt werden. Zusätzlich bietet der Verein zahlbare Leistungen an, wie etwa einen Fahrservice, aufsuchende Hilfe durch Demenzhelferinnen, Betreuungsgruppen in der Höcherstraße, Krankenhausbegleitung oder Angehörigenberatung. Das Angebot gilt für ganz München und Umgebung. Gefördert wird der Krisendienst vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Zunächst erhält Wohlbedacht zwei Jahre hintereinander jeweils einen Zuschuss von 10 000 Euro. Sollte sich das Modell bewähren, „dann stehen wir mit Stiftern in Kontakt, um es auszubauen“, sagt Arand. Infos unter der Telefonnummer 089-89 22 43 00 (Rosengarten). PA